

die böhmischen Musikanten, die sich gegenüber mit ihren Blechinstrumenten im Kreise aufgepflanzt haben und aus Leibeskräften blasen. Und damit der Dritte im Bunde nicht fehle, erscheint jetzt auch noch der Varenführer mit seiner Künstlertruppe vor der altertümlichen Apotheke und schließt sich dem wilden Reigen an. Alle Fenster sind besetzt; die Kinder tanzen jubelnd zwischen den Buden — es ist entschieden heute ein großer, denkwürdiger Tag.

Eine Stunde später liegt der Marktplatz ruhiger. Die Buden werden geschlossen, die Kisten zugeklappt. Die Käufer haben für heute Abschied genommen. Abendwolken segeln hoch in der Luft, und deutlicher dringt jetzt wieder das Geplätscher des großen Marktbrunnens herüber. Dafür beginnt jetzt das Leben in den Wirtshäusern, die dicht gefüllt von Einheimischen und fremdem Volke sind. Die Gläser kreisen, Musik erklingt, und lautes Sprachgewirr durchdringt die mit Tabakrauch erfüllten Räume.

So kommt die Nacht heran. Im tiefen Schlummer liegen Stadt und Budenwelt. Hoch über beiden strahlt hell die erleuchtete Uhr des Kirchturmes. Im Schutze und Schatten des Gotteshauses stehen noch immer die Planwagen der Löpfer. Ihre Waren bleiben über Nacht draußen ausgebreitet. Ein Mann, in einen dicken Mantel gehüllt, die kurze Pfeife im Munde, hält Wache. Drinnen in dem Planwagen herrscht tiefe Ruhe. Nur zuweilen klingt es wie leises Schnarchen, oder es raschelt im Stroh. Das Böglein im Bauer ist auch verstummt.

81. Der Königsschuß.

Von Johannes Trojan.

Für gewöhnliche Leute. Berlin 1893. S. 75.

Königsschuß in einer kleinen Stadt, das ist noch ein echtes und rechtes Volksfest. Aber in einer kleinen Stadt muß es sein, deren Bewohnererschaft gewissermaßen eine Familie bildet, wo jung und alt, vornehm und gering an der Feier teilnimmt. Selbst der Magistrat wirft sich hier in das frohe Gewühl und nimmt herzlichen Anteil an dem Ganzen. Und wenn einem Schützenbruder einmal der Hut etwas schief sitzt, ist er deshalb noch nicht hämischen Bemerkungen ausgesetzt.

Mir ward das Glück zuteil, in einer kleinen mecklenburgischen Stadt den Königsschuß mitfeiern zu können, leider erst vom zweiten Tage an. Am ersten Tage war der eigentliche Königsschuß abgegeben worden, und zum Schützenkönig hatte ein wackerer Lohgerber sich geschossen. Der Vater dieses Mannes hatte die Freude, in voller Rüstigkeit den Tag zu erleben, an dem sein Sohn im Wettkampf mit den Besten der Bürgerschaft den ersten Preis erzielte. Als ich am folgenden Tage den alten Herrn, der selbst als Schütze früher viele Auszeichnungen errungen hatte,